

Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1931)

Rubrik: Chronik der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronik der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Jahresversammlung und Gründungsfeier

4. und 5. Oktober 1930 in der Universität Zürich.

Geschäfte der Jahresversammlung.

Der Präsident *Rudolf Zuppinger* begrüßt die zur Teilnahme an der Jahresversammlung erschienenen Gäste und Kollegen. In seinem *Eröffnungswort* zeichnet er die Vorgänge bei der am 2. Juni 1906 erfolgten Gründung und die Entwicklung, welche unsere Stufenkonferenz seither genommen hat.

Vom Verlesen *des Jahresberichtes* wird Umgang genommen, da er in einigen Punkten das Eröffnungswort berührt und im „Päd. Beob.“ erscheint.

Ein von der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich eingegangener *Glückwunsch* wird mit Freude entgegengenommen.

Die vom Quästor Dr. *F. Wettstein* vorgelegte *Jahresrechnung pro 1929* ergibt bei *Einnahmen*:

448 Mitgliederbeiträge à Fr. 5.—	Fr. 2240.—
Staatsbeitrag pro 1929	„ 500.— Fr. 2740.—

Ausgaben:

Jahrbuch	Fr. 4034.25
Verschiedenes	„ 622.25 Fr. 4656.50

einen *Fehlbetrag* von Fr. 1916.50, der durch das Verlagsgeschäft gedeckt ist. Die Rechnung wird dem Antrag der Revisoren Glogg und Huber gemäß dem langjährigen Quästor mit Dank abgenommen.

Wahl des Vorstandes. Vor Jahresfrist wurde die Mitgliederzahl von 7 auf 9 erhöht, wobei der Wunsch der Winterthurer Kollegen nach einer aktiven Vertretung mitbestimmend war. Heute bietet sich durch den Tod von Stadtrat Wirz und den Rücktritt Ernst Hubers, der zu unserem Bedauern eine Wiederwahl bestimmt ablehnt, Gelegenheit, zur Siebenzahl zurückzukehren. Den Winterthurer Kollegen bleibt ihre Vertretung erhalten; die Landschaft ist weiter durch die Kollegen Hertli und Eß vertreten; anderen Kantonsteilen kann durch Bestellung von

Spezialkommissionen Rechnung getragen werden. Die Vorteile des kleineren Kollegiums ergeben sich aus einer rascheren und rationelleren Arbeit. Die Versammlung stimmt der Auffassung des Vorstandes stillschweigend zu und wählt den Präsidenten und die übrigen Mitglieder einstimmig für eine weitere Amtsdauer. Der Präsident anerkennt das damit ausgedrückte Zutrauen und dankt dem nach achtjähriger Mitarbeit aus dem Vorstande scheidenden Ernst Huber in Rüti für seine Verdienste um die Konferenz.

Das Hauptthema bildet die *Umgestaltung des Cours pratique* von *Hans Hösli*, der 1925 auf Wunsch der Konferenz geschaffen wurde. Die Erfahrungen im Laufe der Jahre haben zur Einsetzung einer Kommission geführt, für die Vizepräsident *Ernst Egli* referiert. Abweichend von der herkömmlichen Gruppierung nach Wortarten zeigt das Buch einen Aufbau nach modernen Grundsätzen, die der Verfasser im Jahrbuch 1930 nochmals klargelegt hat. Bald nach seiner Einführung setzte, wie bei allen Neuerungen, die Kritik ein, was zur Wahl einer Kommission führte, bei deren Bestellung den verschiedenen Schulverhältnissen Rechnung getragen wurde. Die Vertreter besprachen sich mit ihren Kollegen in den Bezirken und brachten die Ergebnisse zur Beratung mit. Dabei zeigte sich bei allen Abweichungen doch in den wichtigsten Punkten Übereinstimmung. Die Gründe, die trotz der Anerkennung der Leistung Höslis nach einer Neugestaltung riefen, sind in der Hauptsache folgende:

1. Der neuartige Aufbau reißt oft auseinander, was zusammengehört, wodurch die methodischen Schwierigkeiten vergrößert werden.
 2. Da die Übungen sich an kein Buch anschließen, weisen sie sehr viel neue Wörter auf. Der Stoff muß infolgedessen vielfach zuerst erarbeitet werden. Das Übungsmaterial ist zu hoch für die dritte Klasse.
 3. Das Buch will ein vollständiges grammatisches System bieten und geht damit über den Rahmen unserer Stufe hinaus.
 4. Die Überfülle des Stoffes hindert die Übersichtlichkeit und erschwert den Unterricht; der Schüler findet sich nicht zurecht und ist in seiner Selbsttätigkeit gehemmt.
- Die Aussprache mit dem Verfasser hat zu positiven Vorschlägen für die Abänderung geführt, die in den Leitsätzen

ihren Niederschlag gefunden haben. Von den drei sich bietenden Möglichkeiten der unveränderten Weiterführung des Buches, der Umarbeitung oder der Herausgabe eines anderen Lehrmittels erscheint der neue Aufbau des „Cours“ die richtige. Zu den in Nr. 14 des „Päd. Beob.“ bekannt gegebenen und den Kollegen mit der Einladung zugestellten *Thesen* kommt nach der 6. eine neue These 7:

„Ein Anhang enthält eine Anzahl Übungen, die das unregelmäßige Verb als Einheit darstellen, sowie eine Reihe zusammenfassender Wiederholungsübungen.“

Die Vorschläge verfolgen das Ziel, ein Lehrmittel zu schaffen, das sich unseren Verhältnissen anpaßt und dem Schüler durch intensive Übung die notwendige Sicherheit in den Elementen der Grammatik gibt. Durch Stoffbeschränkung soll die Hast im Unterricht vermieden werden.

Die *Diskussion* wird im allgemeinen nicht benützt. Zur These 2 b stellt H. Brütsch in Zürich die Frage, in welcher Art die systematische Grammatik gedacht sei, nach Séchehaye oder in herkömmlicher Weise. Darauf gibt der Referent die Erklärung ab, daß noch kein Entscheid gefallen ist; der Verfasser wird ein Programm vorlegen, zu dessen Inhalt und Gestaltung die Kommission erst Stellung nehmen kann. — Bei These 3 rät Prof. Stettbacher, die Zahl der Lektionen auf 50 anzusetzen (statt 50—60), namentlich mit Rücksicht auf die im Anhang neu hinzukommenden Schlußübungen. Diese letzteren sollen auf etwa 20 beschränkt werden. Mit der ersten Anregung geht die Versammlung im Einverständnis mit dem Referenten einig; bei den Übungen soll von der Fixierung auf eine bestimmte Zahl abgesehen werden.

Mit diesen geringfügigen Änderungen sind die *Thesen angenommen*.

Über die Herausgabe eines *Übungsbuches für den Unterricht in der deutschen Grammatik* referiert Fritz Kübler, Zürich. Es handelt sich darum, vorzuarbeiten, wenn im Jahre 1932 das Lehrmittel von Utzinger vergriffen sein wird. Bereits liegt die Preisarbeit von Albert Müller vor, deren Veröffentlichung in den Jahrbüchern Gelegenheit zur Erprobung bot.

Die Notwendigkeit eines gründlichen Unterrichts in Grammatik ergibt sich ohne weiteres aus allen Erfahrungen. Seine Ziele sind: Befestigung und Erweiterung des in der Primarschule erworbenen Könnens; neben das Sprachgefühl soll die sichere

Anwendung der Sprachformen und die bewußte Vermeidung von Fehlern treten; die Einsicht in den Wunderbau der Sprache führt zu größerer Achtung vor ihren Formen; die Möglichkeit des Vergleichs von Muttersprache und Fremdsprache ist eine wichtige Vorbedingung für die bessere Beherrschung beider.

Der Inhalt des Buches wird die wesentlichen Hauptkapitel des bisherigen enthalten. Die Lautlehre könnte zu einer Sprachschule erweitert werden; die Wort- und Satzlehre soll in einzelnen Teilen eine andere Gestaltung erfahren. Die Rechtschreibung darf trotz aller Vereinfachungstendenzen nicht verkürzt werden, und die Stilistik muß einen weiteren Ausbau erfahren. - Über die Anlage und die stoffliche Anordnung deutet der Referent mehr nur die verschiedenen Möglichkeiten an und geht über zur *Hauptfrage: Wollen wir das Buch herausgeben für den Kanton Zürich allein, oder ist es möglich und wünschbar, den Kreis weiter zu ziehen und, ähnlich wie beim Atlas, gemeinsam mit anderen Kantonen vorzugehen, wo das Problem ebenso brennend ist wie bei uns?* Im Einverständnis mit dem Vorstand schlägt der Referent den letzteren Weg vor, und die Konferenz teilt diese Auffassung. Sie gibt dem Vorstand den *Auftrag, mit den übrigen Konferenzen in Verbindung zu treten zur Einsetzung einer interkantonalen Kommission, die ein Programm ausarbeiten und vorlegen soll.*

Während die *Gestaltung des Jahrbuches* bisher dem Vorstande überlassen war, der seit 1927 auch Arbeiten anderer Kantone im Austausch aufnahm, erhebt sich für 1931 die Frage eines gemeinsamen Vorgehens mit den Konferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Appenzell, unter Wahrung der kantonalen Eigenart. Die Kosten, die bei der kleinen Auflage jedes Jahr ein Defizit verursachen, könnten auf diese Weise reduziert und den kleineren Konferenzen die Herausgabe eines wenigstens teilweise eigenen Jahrbuches erst ermöglicht werden. Es würde aus verschiedenen Gründen erst nach den Sommerferien erscheinen. Die Versammlung stimmt dem Vorschlage stillschweigend zu und überweist dem Vorstand damit die Aufgabe, nach dem Entscheid in den übrigen Konferenzen die Verhandlungen noch dieses Jahr abzuschließen.

Der Vorstand möchte den Zeitpunkt des Jubiläums benützen, um die Verbindungen mit den *Kollegen im Ruhestand* enger

als bisher zu knüpfen und schlägt ihnen vor, die Mitgliedschaft gegen Abgabe des Jahrbuches zum halben Preise auf Wunsch weiter führen zu können. Eine gebundene Ausgabe des Jahrbuches kann gegen den bescheidenen Aufschlag von 80 Rp. bis 1 Fr. auf Verlangen abgegeben werden.

Mit dem Ausdruck der Freude über den schönen Verlauf und die rasche Erledigung der Geschäfte, schließt der Präsident um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr die von rund 150 Mitgliedern besuchte Versammlung.

Die Jubiläumsfeier vom Sonntag.

In der Aula der Universität begrüßt um halb 10 Uhr der Präsident *Rudolf Zuppinger* die zahlreiche Festgemeinde. Er heißt Herrn Erziehungsdirektor Dr. Wettstein in unserem Kreise willkommen und dankt ihm für die Veranstaltung des Französischkurses, dessen Eröffnung die Matinée gilt. Die folgende Ansprache war stimmungsvoll umrahmt von Liedervorträgen des Lehrergesangsvereins Zürich, der sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte.

Mit dem Grusse des Erziehungs- und Regierungsrates überbrachte Herr *Erziehungsdirektor* Dr. Wettstein zugleich die Glückwünsche an die Sekundarlehrerkonferenz, die seit ihrer Gründung eine reiche Tätigkeit entfaltet und die Befürchtungen, die bei ihrer Gründung laut wurden, zerstreut hat. Sie ist das geworden, was ihre Gründer als Ziel setzten: die geschätzte Mitarbeiterin der Erziehungsbehörden, eine Verbindung von Theorie und Praxis. Die eigenartige Stellung der Sekundarschule verlangt auch eine besondere Organisation des Lehrkörpers. Die großen Verdienste der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz liegen in der Behandlung von methodischen Fragen, in der Mitarbeit bei der Schaffung von Lehrmitteln und beim Studium der Lehrpläne. Ihr höchstes Verdienst aber besteht darin, daß sie das Bewußtsein aufrecht erhalten hat, daß die Lehrer stets Lernende bleiben.

Die im beständigen Fluß der Entwicklung an die Schule herantretenden Neuerungen verlangen ein sorgfältiges Abwägen. Wenn auch die Sekundarschule kein Lerntrichter sein soll, so tritt doch das positive Wissen deutlich hervor. Hier heißt es, durch sachkundige Organe das richtige Maß für die Entwicklung herauszuarbeiten, sowie die neuen Anforderungen auf erzieherischem Gebiete für die Schule zu verwerten. An

dieser Entwicklung hat die Konferenz hervorragenden Anteil und die Erziehungsbehörde freut sich, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Der Fortbildungskurs stellt die große Zahl der Sekundarlehrer, die sich angemeldet haben, als Lernende vor neue Aufgaben und bedeutet für sie im gewissen Sinne eine pädagogische Selbstverleugnungswoche. Er beweist aber das lebhafteste Bedürfnis, neue Errungenschaften der Wissenschaft und der Pädagogik den Schülern zugute kommen zu lassen. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Förderung der Sprachfertigkeiten, sondern auch um ein Eindringen in den Geist der französischen Sprache, eine Aufgabe, die auch auf das politische Gebiet hinüber wirkt. Der Graben, der deutsches und welsches Sprach- und Stilgefühl trennt, ist nicht unüberschreitbar. Die Sprache ist, mehr als gewöhnlich zugestanden wird, die Grundlage des gesamten Empfindens. Sie ist aber auch das beste Mittel der gegenseitigen Verständigung. Und wenn der Kurs Gelegenheit bietet, uns auf diesem Gebiete zu vervollkommen, so werden sowohl die Lehrer wie die Kinder etwas verspüren von der Wesensart unserer Mitbürger fremder Zunge und Brücken geschlagen zum Verständnis unter Eidgenossen.

Der *Festvortrag* von Prof. Wittmer über „*La mentalité française*“ war eine formvollendete und gehaltvolle Einführung in die Arbeit der kommenden Kurstage. Unter Hinweis auf die Schwierigkeiten, die sich der Erforschung fremder Wesensart entgegenstellen, zeigte der Redner in großen Linien und feinen Einzelstrichen die Hauptzüge des französischen Volkes, namentlich in seiner Verschiedenheit von unserer deutschen Art. Wir hoffen, es werde möglich sein, den geistvollen Vortrag durch Veröffentlichung im Jahrbuch den Kollegen und einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der *Abend* vereinigte eine große Zahl Kursteilnehmer und Gäste in den „Kaufleuten“, wo beim Bankett Sekundarlehrer *Eß* in Meilen im Namen der Kurskommission und des Konferenzvorstandes seiner Freude über den Kreis der gelungenen Veranstaltungen Ausdruck gab. Er dankte der Erziehungsdirektion für die Durchführung des großzügigen Kurses und für das Verständnis, das sie den Bestrebungen der Konferenz an den Tag legt. Das Vertrauen, das uns auch der neue Erziehungsdirektor entgegenbringt, ist die rechte Grundlage für ein gedeihliches Zusammenwirken.

Verschiedene Umstände brachten es mit sich, daß der Festabend den Kurstagen vorausging; Kommission und Vorstand haben sich um eine möglichst reibungslose Organisation bemüht. Herrn Lehrmittelverwalter *E. Kull* als Präsident der Kurskommission gebührt der Dank der Kursteilnehmer für die vorzügliche Leitung der Vorbereitungen. In diesem Zusammenhange darf eine Aufklärung an diejenigen Kollegen ergehen, die sich darüber aufhielten, weil wir das Bankett „nur“ den Kursteilnehmern der Sekundarlehrerkonferenz Zürich offerierten und nicht allen ihren Mitgliedern. Der Vorstand möchte betonen, daß aus der Konferenzkasse die Kosten für die französische Vorstellung bestritten wurde, die allen Mitgliedern offen stand; daß der Gedanke an ein Bankett nicht von der Konferenz ausging und daß die Mittel dafür auch nicht von ihr bestritten wurden.

Die *Vorstellung der Truppe Jean-Bard aus Genf* bot eine vorzügliche Wiedergabe des psychologisch feinen Einakters „*Le pèlerin*“ von Vildrac und die gekürzte Fassung von Molières „*Le dépit amoureux*“; sie stellte eine glückliche Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen dar und leitete vom festlichen Abend zur Arbeit der Kurstage über.

Der Französischkurs.

Wie in anderen Kursen, hat sich auch diesmal die Aufnahme einer Stofffülle, wie sie in den Vorträgen während 3 Tagen geboten wurde, als eine ernste Arbeit erwiesen, die an die Teilnehmer nicht geringe Anforderungen stellte.

Das in seinen großen Zügen aus dem Schoße der Konferenz hervorgegangene Programm umfaßte als Hauptgebiete, geboten in Form von Vorträgen und Demonstrationen: Moderne französische und westschweizerische Literatur, allgemein linguistische und grammatische Fragen und Probleme der Unterrichtspraxis.

In 2 Stunden bot Prof. *Th. Spærry* einen knappen, aber wundervoll abgerundeten Einblick in „*Les orientations nouvelles du roman français*“ vor allem im Hinblick auf seine psychologischen und geistigen Strömungen. - „*La littérature romande contemporaine et l'œuvre de C. F. Ramuz*“ bildete das Thema der ersten Vortragsstunde Prof. *Kohlens*, der sich dabei als vorzüglicher Kenner des bedeutendsten westschweizerischen

Schriftstellers der Gegenwart auswies. Die andere Stunde desselben Dozenten war *François de Curel* und dem modernen französischen Theater gewidmet. - Eine glänzende, geistreiche *Causerie* bot die Vortragsstunde Prof. *Blasers* über „*La Suisse jugée par la littérature française*“; es war ungemein anregend, unser Land im Spiegel französischen Urteils zu sehen.

Den Reigen der Vorträge überhaupt und speziell der linguistischen Probleme eröffnete Prof. *Gauchat* mit seinen Ausführungen über „*L'école et le Glossaire des patois romands*“. Der durch seine Förderung des Französischunterrichts bei unserer Sekundarlehrerschaft wohlbekannte Gelehrte gewährte damit einen interessanten Einblick in sein Lebenswerk, an dessen Förderung unsere welschen Kollegen einen bedeutenden Anteil haben. - Die Betrachtungen Prof. *Séchehayes* über das Thema: „*Ce que la théorie de la grammaire apporte au praticien*“ und die Bedeutung der synthetischen Methode ergeben wertvolle Richtlinien für die Einstellung des Lehrers zur Sprachlehre. - Näher auf die Praxis eingestellt waren die 2 Vortragsstunden von Prof. *Fromaigeat*: „*L'explication de quelques difficultés de syntaxe dans l'enseignement élémentaire du français*“ und „*Eléments de stylistique accessible aux élèves du degré moyen*“. Das erste gab einen gedrängten Überblick über die uns am häufigsten begegnenden syntaktischen Schwierigkeiten, während der zweite Vortrag die Grundzüge der von Prof. *Bally* vertretenen Auffassung der Sprache klarlegte. - Ebenfalls vom Gesichtspunkte der Praxis aus behandelte einer der Altmeister der Phonetik, Prof. *Thudichum*, „*L'intonation française*“ und „*Les liaisons*“. Als wertvolle künstlerische Ergänzung wurden seine Rezitationen in gebundener und ungebundener Sprache vom Auditorium dankbar entgegengenommen. Das phonetische Problem kam nicht nur durch diese speziellen Darlegungen zu seinem Recht, sondern auch durch die Möglichkeit, in so kurzer Zeit verschiedene prominente Vertreter der französischen Sprache unter sich zu vergleichen.

Eine große Zuhörerschaft wohnte den methodisch vorzüglich aufgebauten *Lektionen Hans Höslis*, des Verfassers unserer Französischlehrmittel, bei; sein Vortrag über „*Les fluctuations et l'état actuel de la méthode directe*“ bot einen interessanten Einblick in den gegenwärtigen Stand dieser wichtigen methodischen Frage. Den Wert und die praktische Verwendung der *Sprechplatten* im Französischunterricht demonstrierte *Fritz*

Brunner in überzeugender Weise; zugleich gab er die neuesten zu unserem Lehrmittel erschienenen Platten bekannt.

Als Abschluß zeigte Prof. *Stettbacher*, wie das, was im Wechsel der letzten Zeiten Erlebnisfrohes für die Schule gewonnen wurde, bei persönlicher und methodischer „*Gestaltung*“ durch den Lehrer die Grundlage für ein glückliches Schaffen der Kinder werden kann. Wertvolle Zusammenhänge mit den behandelten Stoffgebieten schuf die von den Buchhändlern Bachmann und Morisse veranstaltete *Bücherschau*.

Der erste Französischkurs für Sekundarlehrer darf als ein schöner Erfolg im zürcherischen Schulleben bezeichnet werden. 209 zürcherische und 60 außerkantonale Kursteilnehmer haben alle Darbietungen fast lückenlos besucht. Die große Zahl der Anmeldungen veranlaßte einige Umstellungen des Stundenplanes, wobei namentlich die Durchführung der Lektionen große Schwierigkeiten verursachte. Die rege Teilnahme beweist, daß die *Veranstaltung solcher Fortbildungskurse einem lebhaften Bedürfnis entspricht*. Und wenn auch die praktischen Unterrichtsfragen nicht stark in den Vordergrund traten, so hat sich doch das Programm als eine glückliche Zusammenstellung erwiesen, weil es über den engen Rahmen der Schule und des Handwerklichen hinaus unsere Arbeit an den großen Maßstäben orientierte. Der neu gewonnene Kontakt mit dem französischen Geistesleben wird auf die Tätigkeit in der Schulstube befruchtend wirken.

Der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich gebührt der lebhafteste Dank der Lehrerschaft - auch die außerkantonale ist darin eingeschlossen - für die großzügige Durchführung; sie darf versichert sein, daß die aufgewendeten Mittel in produktive Kräfte im Dienste der Schule umgesetzt werden. *J. J. Eß.*

Eröffnungswort.

Hochgeehrte Versammlung,
werte Gäste, Kolleginnen und Kollegen!

Ein froher Gruß sei an den Anfang unserer Tagung gestellt. Ich spreche ihn im Namen des Vorstandes, der Sie alle herzlich willkommen heißt. Freudig begrüßen wir unsere Gäste, die sich zu dieser Jahresversammlung eingefunden haben. Wir haben eingeladen: den Herrn Erziehungsdirektor Dr. O. Wettstein,

den Schulvorstand der Stadt Zürich, Vertreter unserer Schwesterkonferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Glarus und Schwyz.

Der Bote, welcher Ihnen die Herbstkonferenz 1930 gemeldet und Sie zur Teilnahme eingeladen hat, ist in feiertäglichem Gewande bei Ihnen erschienen und hat Ihnen geraten, daß der 4. und 5. Oktober als Festtage in die Konferenzchronik eingeschrieben werden sollen. Wahrhaftes Feiern setzt Arbeit voraus. Sie alle kennen wohl das beglückende Gefühl, welches wir auf einer Wanderung erleben, die uns aus Talesgrund zur Höhe führt. Wo es uns gut gefällt, da setzen wir uns am Wegrand nieder, halten für kurze Weile Rast und schauen auf den Weg zurück, der uns hieher geführt hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen! So wollen wir auch heute eine erste Wegrast halten und talwärts blicken. Zwar ist es herkömmliche Meinung, die erste Staffel müsse auf einer Höhe von 25 Jahren liegen. „Es geht nach dem Dezimalsystem“, sagt Carl Spitteler in seinen „Lachenden Wahrheiten“. „Der hundertjährige, der fünfzigjährige, vielleicht der fünfundzwanzigste Erinnerungstag. Warum nicht der achtundneunzigste, oder der neunundvierzigste?“ Und weiter: „Gewiß, ein schöner Gedanke, wenn die Feier rechtzeitig käme, wenn sie spontan gediehe, aus naiver überquellender Begeisterung. Dagegen eine Bewunderung, die aus dem Kalender stammt, die pedantisch ein Datum abwartet, um ja nicht zu früh, d. h. rechtzeitig zu kommen, die nach dem Taktstock des Kapellmeisters schaut, um den richtigen Einsatz nicht zu verfehlen, eine Bewunderung, die da organisiert wird wie ein Kupfertrust, solch eine gnädige Bewunderung von oben herab, wo das hohe Alter dem Verdienst als mildernder Umstand angerechnet wird, das ist eine ranzige Feier.“ Wenn Sie diese Ansicht des Dichters teilen, dann haben wir für unsere Gründungsfeier den rechten Zeitpunkt gewählt; kein Kalenderdatum abgewartet, sondern aus frohem Empfinden heraus eine Beziehung zwischen Fest- und Arbeitstag geschaffen, die unserer Veranstaltung den rechten Grundton geben und einen schönen Auftakt zu dem am Montag beginnenden Französischkurs bilden wird.

Im Mai 1906 wurde der Sekundarlehrerschaft des Kantons Zürich ein weiß-blaues Heft zugestellt, auf dessen ersten Seiten folgendes zu lesen stand:

An die Lehrerschaft der Zürcherischen Sekundarschule. Einladung zur konstituierenden Versammlung der Zürcherischen Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz auf Samstag, den 2. Juni 1906 in der Aula des Hirschengrabenschulhauses in Zürich.

- Traktanden:*
- 1. Statutenberatung;*
 - 2. Wahl des Vorstandes;*
 - 3. Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich;*
 - 4. Bestimmung des Arbeitsstoffes für die nächste Konferenz.*

Werte Kollegen!

Vor geraumer Zeit wurde in den Kreisen der „Altpädagogia“ die Anregung gemacht, die zürcherischen Sekundarlehrer in eine Konferenz zusammenzufassen. Zu verschiedenen Malen hatte sich nämlich die mangelhafte Fühlung unter den Kollegen in unangenehmer Weise geltend gemacht; wir erinnern nur an die Begutachtung der Lehrmittel, die gerade infolge getrennten Marschierens jeweilen die widersprechendsten Wünsche und Anträge zeitigte. Man kam zur Überzeugung, dass gemeinsame Tagungen über diese speziell die Sekundarschule betreffenden Angelegenheiten zu einheitlicherer Stellungnahme und damit auch zu grösserem Erfolge führen müssten.

Im Frühjahr 1905 wurde der Ruf laut, die Initiative zur Abänderung des unhaltbar gewordenen Prüfungsreglementes und der Studienordnung für die Sekundarlehrer zu ergreifen, und das Bedürfnis nach gegenseitigem Meinungs-austausch war so lebhaft, dass die oben genannte Vereinigung alle Kollegen des Kantons Zürich zu einer Besprechung nach Zürich einlud. Die Anregung, solche Veranstaltungen auch für die Zukunft ins Auge zu fassen, fand günstige Aufnahme, und es wurde der Vorstand der „Altpädagogia“ eingeladen, jeweilen nach Bedürfnis freie Konferenzen einzuberufen. Schon die finanziellen Konsequenzen, die ganz auf dieser Vereinigung lasteten, mussten einer Änderung rufen. Eine weitere Konferenz im Februar 1906 ging deshalb noch einen Schritt weiter; sie beschloss die definitive Gründung einer selbständigen kantonalen Sekundarlehrerkonferenz und beauftragte eine Kommission mit der Abfassung eines Statutenentwurfes.

Gehrte Kollegen!

Die Kommission legt Ihnen ihre Arbeit vor. Sie werden aus dem Statut den Eindruck erhalten, dass die zürcherischen Sekundarlehrer durchaus nicht die Absicht hegen, einen Keil in die Volksschullehrerschaft zu treiben, sondern gesonnen sind, sich durch den geplanten Zusammenschluss den Zwecken und Zielen der Volksschule in noch grösserem Masse dienstbar zu machen, als es ihnen unter den bisherigen Verhältnissen möglich war. Wir hoffen, durch unsere Vereinigung alle Lehrer unserer Stufe zu intensiver Mitarbeit an der Fortentwicklung der zürcherischen Schule heranziehen zu können. Hauptziel ist die Förderung der Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes; daneben sollen allerdings gelegentlich auch andere Fragen, welche die Sekundarschule betreffen, in den Kreis der Beratungen gezogen werden.

Die St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz hat gezeigt, wie fruchtbringend eine gemeinsame Tätigkeit für den Schulunterricht sein kann, und wie dort das „Grüne Heft“ das einigende Band ist, wollen auch wir versuchen, durch eine ähnliche Schöpfung in unseren Sekundarlehrern zu Stadt und Land ein reges Interesse für die Ausgestaltung des Sekundarschulunterrichtes und die Entwicklung der Sekundarschule überhaupt zu wecken.

So legen wir Ihnen schon für die nächste Tagung im Sinne von § 5 der provisorischen Statuten drei gedruckte Referate vor, die als Grundlage für die Diskussion von Punkt 3 der Traktanden dienen sollen. Sie werden also keine langen Vorträge anzuhören haben; gleich kann die Diskussion einsetzen, und wir laden Sie ein, sich für dieselbe vorzubereiten. Wir hoffen auf eine recht gründliche Aussprache und werden, um die gefallenen Voten auch später nutzbar machen zu können, die Verhandlungen stenographisch aufnehmen lassen und sie dem folgenden weiss-blauen Heft einverleiben. Wir tun dies auch aus dem Grunde, um die Diskussion auf einer Höhe zu sehen, wie sie einer Konferenz von Schulmännern geziemt. Wir sind der Überzeugung, dass diese Massnahme keinen Kollegen abhalten wird, uns schlicht und einfach seine Gedanken mitzuteilen.

Wir hoffen, dass die eminent wichtige Frage des Geschichtsunterrichts, der ja so sehr vom Lehrmittel beeinflusst wird, jeden Kollegen zu unserer Tagung nach Zürich führen werde. Sorge unsere Schule dafür, dass in unserem Volke das Interesse für vaterländische Fragen, für alle Kulturprobleme überhaupt, stets wach bleibe.

Auch andere Fächer rufen einer Aussprache. Unsere Konferenz ist der Ort, wo geäusserte Wünsche und Anregungen auf fruchtbares Erdreich fallen können. Beschäftige sich also auch ein jeder mit Ziffer 4 unserer Traktandenliste.

Indem wir Ihnen allen unsern kollegialischen Gruss entbieten, laden wir sie ein, recht zahlreich an unserer Tagung teilzunehmen.

Den 15. Mai 1906.

Der prov. Vorstand der Kant. S. L.-K.:

Der Vorstand des A. H. Verbandes der Pädagogia:

Dr. Heinrich Flach, Küsnacht;

Heinrich Aeppli, Zürich V;

Robert Wirz, Winterthur.

So lautet das Eingangswort zur ersten Diskussionsvorlage der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Es nennt Ihnen deutlich die Gründe, welche die Bildung unserer Organisation veranlaßt haben.

Am 2. Juni 1906 fand die erste Tagung statt. Dr. H. Flach leitete als Vorsitzender des A. H. Verbandes der Pädagogia die stattliche Versammlung. Sie beschloß, die zürcherischen Sekundarlehrer in einer selbständigen Konferenz zusammenzufassen, welche das Recht in Anspruch nahm, zur Besprechung spezieller Angelegenheiten der Sekundarschule neben Ka-

pitel und Synode eigene Tagungen anzusetzen. Die ausdrückliche Feststellung, daß man mit dieser Gründung „keinen Keil in die Gesamtheit der zürcherischen Volksschullehrerschaft treiben wolle“ war notwendig und mußte später wiederholt werden. In der Synodalversammlung von 1908 zu Hinwil warnte ihr Vorsitzender vor separaten kantonalen Lehrervereinigungen mit der Befürchtung, sie könnten der Synode Eintrag tun. Im Jahrbuch 1908 trat der Präsident der Sekundarlehrerkonferenz dieser Auffassung ganz entschieden entgegen und erklärte, die Synode könne in der überkommenen Form nur einen Teil der Interessen von Schule und Lehrerschaft erfüllen; ein weiteres müsse durch neue Organisationen von der Lehrerschaft erstrebt werden. „Nicht *gegen* die Synode, sondern *mit* ihr wollen wir arbeiten.“

Ein bereits vorliegender Statutenentwurf wurde in jener ersten Zusammenkunft mit wenigen Änderungen genehmigt. Eine kleine Mehrheit wünschte, daß der Eintritt in die Konferenz auch den Lehrern an den Mittelschulen des Kantons und der Städte Zürich und Winterthur offen stehe, da eine ersprießliche Arbeit nur aus einer Interessengemeinschaft beider Schulstufen zu erwarten sei.

Die neue Körperschaft brauchte einen Führer. Die Wahl bereitete keine großen Sorgen. Sie haben gehört, daß der Gedanke des Zusammenschlusses aus den Kreisen der „Altpädagogia“ stammt. *Robert Wirz* in Winterthur war Mitglied der Vereinigung. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daß er als erster die Notwendigkeit einer Stufenkonferenz ausgesprochen betont und ihre Gründung eifrig befürwortet hat. Sicher steht die Tatsache, daß er zu raschem Handeln drängte, als im Frühjahr 1906 den Kapiteln die Aufgabe gestellt wurde, die Geschichtslehrmittel der Sekundarschule zu begutachten. Das war der richtige Augenblick, die neue Organisation ins Leben zu rufen. Am 2. Juni 1906 hat die Konferenz *Robert Wirz* vertrauensvoll die Leitung übergeben.

Mit *Robert Wirz* sind in die erste Kommission der Konferenz gewählt worden: *Gustav Egli* (Vizepräsident), Methodiklehrer der Sekundarlehreramtskandidaten an der Universität Zürich; *Jakob Stelzer* (Aktuar), Meilen; *Theodor Gubler* (Beisitzer), Andelfingen; *Emil Hardmeier* (Quästor), Uster.

Mit großer Freude kann ich Ihnen melden, daß von den Genannten *J. Stelzer* und *E. Hardmeier* zu unserer heutigen

Versammlung erschienen sind. Ihnen gelte noch ein ganz besonderer Gruß.

Als ich vor Monaten zum erstenmal an die Gestaltung unserer heutigen Gründungsfeier dachte, war es mein Plan, Robert Wirz zu bitten, Ihnen an diesem Tag an meiner Stelle aus lebendiger Erinnerung heraus über das Werden und Wachsen der Konferenz zu erzählen. Ich glaube, er hätte es mit Freude getan. Das Schicksal hat anders bestimmt. Am vergangenen 6. Juni hat der Tod sein längst flackerndes Lebenslicht ausgelöscht. Aus der Ehrung, die Robert Wirz heute in unserer Mitte hätte zuteil werden sollen, ist ein Nachruf im Jahrbuch 1930 geworden. Ich wiederhole nicht, was dort über Leben und Wirken des Dahingegangenen geschrieben steht. Gustav Egli ist schon am 5. September 1909 gestorben. Prof. Dr. Heinrich Flach, der die Gründungsversammlung leitete, hat der Tod 1920 früh von seinem Arbeitsfelde gerufen. Wir wollen in dieser Stunde dankbar und ehrend der drei Toten gedenken. Bezeugen Sie es durch Erheben von Ihren Sitzen! Ich danke Ihnen.

Mit Freuden entnehmen wir dem Bericht über jene erste Tagung, daß man zusammengekommen war, um sogleich an praktische Arbeit heranzutreten. Das blau-weiße Einladungsheft enthielt bereits drei Referate zur Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. Die versammelte Kollegenschaft sollte sich dazu äußern. Die Meinungen gingen weit auseinander. Temperamentvolle, knappe Ausführungen spiegelten die verschiedenen Einstellungen zum Geschichtsunterricht und -lehrmittel. Die Voten wurden stenographisch aufgenommen; es ist ein Genuß, jenen Darstellungen zu folgen. Der damalige Erziehungsdirektor, H. Ernst, der zur Versammlung eingeladen war, beteiligte sich mit längeren Ausführungen an der Diskussion und erklärte zum Schlusse: „Ich glaube, wenn die Sekundarlehrerkonferenz nun wirklich in dieser Weise anfängt zu arbeiten am innern Aufbau der Sekundarschule, so legitimiert sie sich am besten für ihr weiteres Bestehen. Dann wird man auch dazu gelangen können, ihre Bestrebungen materiell und auf andere Weise zu unterstützen und ihr Ziel, das sie sich selber gegeben hat, leichter erreichbar zu machen.“ Interessant ist dann die Beschlußfassung, dem Erziehungsrat vorläufig nichts über die Tagung zu berichten, um nicht den Eindruck einer offiziellen Konferenz zu

erwecken. Ein Vorschlag, es möchte vom Erziehungsrat eine Preisaufgabe über die Abfassung eines Programmes für ein neues Geschichtsbuch der Sekundarschule ausgeschrieben werden, fand keine Gnade. „Wir wollen uns selber an die Arbeit machen und etwas leisten, und wenn wir etwas Rechtes geschaffen haben, es dann selber vorlegen.“ „Wir wollen durch eigene Beiträge etwas Leben in unsere Organisation zu bringen suchen.“ So standen die Meinungen und das Vertrauen zum beschlossenen Werk. Der Berichterstatter der Tagung schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten: „In gehobener Stimmung vernahmen alle das Schlußwort des Präsidenten. Mit dem Gefühl, etwas Eigenartiges, Neues geschaffen zu haben, wo jeder zu seinem Rechte kommen kann, verließ man den Saal, den Wunsch hegend, daß die Entwicklung der Konferenz sich so verheißend gestalten möge, wie ihr Anfang es ahnen läßt.“

Die Aufgabe, welche sich die Gründungsversammlung gestellt hatte, war während der nächsten Jahre richtungsweisend für die Hauptlinien im Arbeitsprogramm der Konferenz. Neben dem Geschichtsbuch rief eine Reihe anderer Lehrmittel einer zeitgemäßen Erneuerung. Und wenn Sie die Geschäftsliste der heutigen Tagung durchgehen, so entdecken Sie, daß wir von dieser Linie nicht abgewichen sind: Unsere Lehrmittel nehmen einen Hauptteil unserer Arbeitskraft in Anspruch.

Die Arbeiten der Konferenz erschienen bis 1915 als Diskussionsvorlagen, ähnlich wie die grünen St. Galler Hefte. Das blau-weiße Konferenzheft der Zürcher stellte sich den Kollegen 1907 als stattlicher Band vor, der bereits den Entwurf zum ersten Teil des neuen Geschichtsbuches enthielt. Mit Rob. Wirz hatten sich noch drei Kollegen in die umfangreiche und schwierige Arbeit geteilt: H. Sulzer und Dr. H. Gubler in Zürich und J. Stelzer in Meilen. Die Jahrbücher 1908 und 1909 brachten den 2. und 3. Teil. Die endgültige Redaktion wurde Wirz übertragen, der bereinigte Entwurf sodann dem Erziehungsrat eingereicht mit dem Gesuch, das Buch unter die empfohlenen Lehrmittel aufzunehmen und die praktische Erprobung zu gestatten. Als dann 1912 der Kantonale Lehrmittelverlag die Übernahme des Buches ablehnte, entschloß sich die S. K. Z., das Lehrmittel im Selbstverlag herauszugeben. Das war der Anfang eines Unternehmens, welches sich in der Folge erfreulich entwickelte. R. Wirz lud anfänglich zu aller andern Last auch noch die des Verlages auf seine Schultern, bis sie ihm von

H. Sulzer abgenommen wurde. Dankbar möchte ich an dieser Stelle Heinrich Sulzers gedenken, der mit Liebe und Treue unter den Werkleuten am Bau gearbeitet hat. Auch ihm, der heute nicht mehr mit uns arbeiten und feiern kann, gelte der Gruß, den wir den Toten gewidmet haben. Nach seinem Tode hat Frau Sulzer bis Ende 1929 die Verlagsgeschäfte weiter besorgt. Wir schließen sie ein in den Kreis unserer Dankespflichten, die wir heute erfüllen möchten. Mit Neujahr 1930 erfolgte die Übernahme des Verlages durch unsern derzeitigen Vizepräsidenten Ernst Egli. Die Sache liegt in guten Händen. Durch die Verlagsverzeichnisse in den Jahrbüchern, durch Anzeigen in der Lehrerzeitung und im Lehrerkalender, und im laufenden Jahr durch ganz besonders tätige Werbung des neuen Verlagsführers ist das Unternehmen in weiten Kreisen der Lehrerschaft bekannt geworden. Unsere heutigen „Handelsbeziehungen“ reichen weit über die kantonalen Grenzsteine hinaus. Zum Geschichtsbuch zurück! Die große Nachfrage bedingte eine rasche Folge neuer Auflagen. Die 6. Auflage ging nach einer gründlichen Durchsicht und Ergänzung durch die Verfasser Wirz und Dr. Gubler 1926 an den Kantonalen Lehrmittelverlag über.

Die Entwicklungslinie des Geschichtsbuches ist in ihrem wesentlichen Verlauf auch im Werdegang anderer Lehrmittel, welche durch Konferenzarbeit geschaffen worden sind, deutlich zu erkennen. Mit dem Ruf nach einem neuen Geschichtsbuch erhoben sich gleichzeitig Forderungen nach einem modernen Französischunterricht. Die Methoden stritten sich. Das Jahrbuch 1907 enthielt bereits drei Arbeiten zum Thema „Französischunterricht“. 1909 übernahm Kollege Hans Hösli den Auftrag, einen Entwurf für ein Französischlehrmittel zu schaffen. Es entstanden die „Eléments de langue française“ I. und II. Teil, sowie das zugehörige Lehrerheft. Sie wurden unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen, jedoch von der Konferenz herausgegeben, bis sie dann 1917 als erstes unserer Lehrmittel gerne vom Staatsverlag übernommen wurden. Spätere Jahre brachten uns den „Cours pratique de langue française“, die „Morceaux gradués“, „Abrégé de grammaire française“ und „Le verbe français“, die beiden zuletzt genannten Arbeiten von Prof. Séchehaye in Genf.

Das Sprachgebiet erfreute sich überhaupt einer ausgiebigen und liebevollen Bearbeitung. Zwei sprechende Zeugen sind die beiden Lehrmittel für den fakultativen Fremdsprachunterricht:

„Parliamo italiano“ von Hans Brandenberger und „English for Swiss boys and girls“ von Ulrich Schultheß. Das bestätigen in eindrucksvoller Art die Bücher für den Deutschunterricht: der Gedichtband, der ursprünglich als kleine, gekürzte Studienvorlage das Jahrbuch von 1921 bildete und das neue Lesebuch, dessen erster Band bereits erschienen ist; der zweite wird ihm in den nächsten Wochen folgen. Zwei Preisarbeiten im Rahmen der Synode bildeten die stofflichen Grundlagen; mit lebhaftem Interesse hat die Konferenz seine Gestaltung diskutiert. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fächergruppe ist aber nicht vernachlässigt worden. Das Jahrbuch 1913 enthält den Entwurf zu einem geographischen Lesebuch; 1917 brachte es Vorschläge für ein neues Chemiebuch von F. Rutishauser, 1919 eine Arbeit von Th. Gubler: „Magnetismus, Wechselstrom und Gleichstrom im Unterricht“. 1923 und 1924 erschienen „Biologische Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper“ und „Botanische Schülerübungen und Demonstrationsversuche“, zwei Arbeiten von Kollege Walter Höhn. Die Aufgaben für den Unterricht in Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen von Prof. Frauchiger haben das alte Kellerbüchlein ersetzt. Emil Gaßmann weist neue Wege für die Gestaltung der kommenden Lehrmittel in Arithmetik und Algebra. Der erste und zweite Teil seiner Aufgabensammlung sind vor wenigen Monaten unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen worden, ebenso eine Arbeit von R. Weiß: „Drei Kapitel Algebra“. Für die dritten Klassen unserer Stufe ist reiches Übungsmaterial geschaffen worden durch zwei Beiträge der ehemaligen Mathematiklehrer am Seminar Küsnacht, Prof. Scherrer und Gerlach: „Mathematische Aufgaben für die letzte Klasse der Sekundarschulen“ und „Mathematische Aufgaben, gestellt an den schriftlichen Aufnahmeprüfungen des Lehrerseminars in Küsnacht“. Die Vorarbeiten zu einem neuen Atlas für Sekundarschulen sind unter Leitung unseres derzeitigen Schriftführers J. J. Eß bereits erfreulich weit gediehen, und die Frage des künftigen Geometrieunterrichts und seines Lehrmittels hat die ersten Beratungen in einer Arbeitsgemeinschaft hinter sich.

Nicht vergessen dürfen wir die beiden stattlichen Jahrbücher von 1916 und 1922, den „Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen“ von H. Sulzer und „Das Zeichnen in der

Volksschule“ von J. Greuter. Beide Werke sind heute vergriffen; wir werden versuchen, die Lücken durch zeitgemäße Publikationen wieder zu schließen.

Die Jahresversammlung von 1918 hat einer besondern Lehrmittelkommission die Aufgabe übertragen, „Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens zu verfolgen, bestehende Lehrmittel zu prüfen und den Befund nebst Wünschen und Anregungen dem Jahrbuch zu übermitteln“. Praktisch erwies es sich allerdings zweckmäßiger, die Lösung der einzelnen Aufgaben von Fall zu Fall Spezialkommissionen zuzuweisen.

Die Erfahrungen der vergangenen 25 Jahre zeigen, daß durch unermüdliche Gemeinschaftsarbeit viel brauchbares Gut geschaffen worden ist. Wir werden auch künftig mit voller Kraft an der Gestaltung unserer Lehrmittel tätig sein: entwerfen, erproben und in kritischen Erwägungen wählen. Mit Freude stellen wir heute fest, daß seit einer Reihe von Jahren Konferenz und Kantonaler Lehrmittelverlag in ersprießlicher Zusammenarbeit am Werke tätig sind. Die Früchte dieser zweckmäßigen Arbeitsteilung sind schon genannt worden: die Aufgaben für den Unterricht in Rechnungs- und Buchführung von Prof. Frauchiger, der Gedichtband, die Neubearbeitung des Geschichtsbuches und die Prosasammlung. Höchst erfreulich gestalten sich auch die Beziehungen zu unsern Schwesterkonferenzen der Ostschweiz; mit dem gemeinsamen Programm für den neuen Sekundarschulatlas ist der Grundstein zu einer schönen Arbeitsgemeinschaft gelegt. Wir können weiterbauen.

Im laufenden Jahr ist unser Freundschaftskreis mit Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau durch den Anschluß von Appenzell A.-Rh. geweitet worden, und auch Graubünden, Glarus und Schwyz haben wir zur Zusammenarbeit eingeladen. Das Hauptverdienst an diesem fördernden Zusammenschluß gehört unbestritten Prof. Dr. Alfred Specker. Die Jahresversammlung 1920 hat ihm als Nachfolger von Eugen Schulz vertrauensvoll die Leitung der Konferenz übertragen. Mit scharfem, weitem Blick hat er ihre Aufgaben erkannt; zielsicher ist er an sie herangetreten, und klug und unerschrocken hat er an ihrer Lösung gearbeitet. Während seiner neunjährigen Amtstätigkeit hatte er unser Schiff durch bewegte See zu steuern und an gefährlichen Klippen vorbei zu bringen.

Denn frühzeitig ist der Konferenz eine zweite bedeutende Aufgabe gestellt worden, die ihre volle Kraft in Anspruch nahm.

Es ist der „Ausbau unserer Sekundarschule“. Merkmal jedes lebenden Organismus ist seine Wandlungsfähigkeit. Die Schule sollte sie in ganz besonderem Maße besitzen. Sie darf nicht in übernommenen Formen erstarren und verknöchern, sondern hat ihre Wege und Arbeitsweisen den wechselnden Bildungszielen und Erziehungsidealen anzupassen. Schon in der Jahresversammlung von 1912 regte Prof. Stettbacher eine Aussprache an über den Ausbau der Sekundarschule und ihr Verhältnis zu den Mittelschulen. Es galt, rechtzeitig Sicherungsmaßnahmen zu treffen, da Industrieschule, Höhere Töchterschule und Seminar durch ihre Forderungen des Unterbaus unsere Stufe gefährdeten. Den Ausbaurbeiten mußte eine gründliche Prüfung der Fundamente vorausgehen. Die Herbstkonferenz 1913 sprach sich bereits zu dieser Frage aus und beschloß die Ausarbeitung einer Denkschrift über die zürcherische Sekundarschule. Zunächst sollte eine Erhebung unter Einzelpersonen und Vereinigungen in Handel, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft Urteile und Wünsche, die Sekundarschule betreffend, zusammentragen und das Material für weitere Anordnungen liefern. Der Kriegsausbruch 1914 verzögerte den Versand der Fragebogen um zwei Jahre. Im Jahre 1917 konnte aber bereits eine Bearbeitung der Umfrage veröffentlicht werden. Sie bildet trotz der vielen Angriffe auf die Sekundarschule eine Zutrauenskundgebung, betont sehr ausgeprägt die erzieherische Aufgabe der Schule, fordert Vertiefung von Herzens- und Charakterbildung und wünscht vermehrte Rücksichtnahme auf die praktischen Forderungen der Zeit.

1918 trat R. Wirz aus Gesundheitsrücksichten als Vorsitzender der Konferenz zurück. Das Amt ging an Eugen Schulz über. Der neue Präsident sah sich gleich zu Beginn seiner Tätigkeit einer schwierigen Aufgabe gegenübergestellt. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Maturitätsvorschriften hatte das Eidgenössische Departement des Innern durch Rektor Barth in Basel ein Gutachten über die Reform der höhern Schulen in der Schweiz ausarbeiten lassen. Der Verfasser wendete sich darin mit Schärfe gegen die Sekundarschule und ihre Lehrerschaft. Eine entschiedene Abwehr mußte einsetzen. Die Angriffe gegen die zürcherische Sekundarschule wurden daher in einer ausführlichen Eingabe an das Eidgenössische Departement des Innern und den Erziehungsrat abgewiesen und die Abwehrstellung noch gefestigt durch eine interkantonale Tagung

von Vertretern der Sekundar- und Bezirksschullehrerschaft, die sich geschlossen für die Sekundarschule einsetzte. Die Lage verschärfte sich aber durch die Forderung der Industrieschule nach einem eigenen Unterbau, der 1867 aufgehoben worden war. Zum gründlichen Studium der ganzen Frage wurde 1918 die 21er Kommission ernannt, die sich jedoch nicht auf einheitliche Anträge in der Anschlußfrage einigen konnte. Ihren Mehrheits- und Minderheitsanträgen gegenüber faßte die Jahresversammlung am 25. September 1920 in einer Ganztagskonferenz jene Beschlüsse, die an der denkwürdigen Synode von 1921 in Stäfa durch den Konferenzpräsidenten Dr. Specker vertreten und von der Versammlung mit großem Mehr gutgeheißen worden sind: Ablehnung der obligatorischen Sekundarschule und des Unterbaus für das Mädchengymnasium Zürich, sowie Zusammenfassung der 7. und 8. Klasse auf dem Lande. Inzwischen ist der Kampf um den Unterbau an der Gymnasialabteilung der Töchterschule auf dem Boden der Stadt Zürich ausgetragen worden.

Eng gebunden an die Anschlußfrage ist die Revision der Lehrpläne, die einer Stoffverminderung und Anpassung an die Mittelschulen rief. Die von einer Lehrplankommission begonnene Arbeit wurde 1925 nach der Genehmigung der neuen Maturitätsordnung durch den Bundesrat stark in den Hintergrund geschoben, da es vorerst galt, die Stellung als Unterbau der Industrieschule zu behaupten. Langwierige Verhandlungen führten zu einem endlichen Ziel. Minimalprogramme und Erteilung des Unterrichtes nach dem Fachgruppensystem sind als wesentlichste Ergebnisse zu nennen. So entstanden die „Forderungen der kantonalen Industrieschule Zürich“ und die „Minimalprogramme für die Aufnahmeprüfungen am Staatsseminar Küsnacht“. Nur durch wechselseitiges Entgegenkommen ist eine Verständigung möglich geworden. Sie lehrt uns, wie dringend notwendig eine auf Wohlwollen und Vertrauen gegründete Zusammenarbeit der einzelnen Schulstufen ist. Ein gutes Mittel zur Förderung dieser Gemeinschaftsarbeit erblicke ich in der nun üblichen Mitwirkung von Kollegen unserer Stufe bei den Aufnahmeprüfungen der Mittelschulen.

Nach den bisherigen Ausführungen haben Sie wohl den Eindruck bekommen, die Sekundarlehrerkonferenz habe sich im ersten Vierteljahrhundert ihrer Tätigkeit ganz auf schulpolitische und methodische Fragen eingestellt. Das wäre ein

Fehlurteil. Auch mit Standesfragen hatte sich die Konferenz auseinandersetzen. Ausbildung der Sekundarlehrer und Besoldungsangelegenheiten bilden zwei Programmpunkte, die wir nicht übersehen dürfen. Es war das unbefriedigende, überladene Studienreglement von 1902, das die Sekundarlehrer des Kantons Zürich im Frühjahr 1905 zu jener ersten freien Zusammenkunft nach Zürich rief. An seine Stelle traten 1906 bzw. 1913 neue Studienordnungen, welche die Ausbildung einer sprachlich-historischen oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächergruppe zwies. Durch eine Umfrage, deren Ergebnisse von Prof. Stettbacher im Jahrbuch 1919 bearbeitet sind, wurde festgestellt, daß auch die Neuordnung keineswegs befriedigte, weil sie hastige Oberflächenarbeit forderte und keine Vertiefung gestattete. 1921 brachte unsern jüngsten Kollegen ein Reglement, das auf dem alten Grundsatz von Hauptfach-Nebenfächer fußte. Prof. Stettbacher hat sich um dessen Zustandekommen nennenswerte Verdienste erworben.

Schon in ihrer zweiten Zusammenkunft, einer außerordentlichen Versammlung vom 30. März 1907, hat die Sekundarlehrerkonferenz Stellung genommen zu dem damaligen Lehrermangel auf der Sekundarschulstufe. Emil Gaßmann in Winterthur sprach über das Thema: „Der Sekundarlehrermangel im Kanton Zürich und seine Beseitigung“. An den zürcherischen Sekundarschulen wirkte zu jener Zeit eine größere Zahl unpatentierter Lehrkräfte. Die Landschaft empfand den Übelstand besonders stark. Eine Interpellation im Kantonsrat wurde durch Erziehungsdirektor Ernst beantwortet. Er hoffte, durch größere Stipendien junge Leute für das Sekundarlehrerstudium zu gewinnen. Die Sekundarlehrerschaft war aber anderer Ansicht. Sie suchte den wahren Grund des Übels in den ungerechten Besoldungsverhältnissen, die, wie Wirz sich äußert, „besonders in der Stadt den Forderungen des nackten Lebens nicht genügten“. Man hoffte, durch eine geschlossene Kundgebung Wege für bessere Lebensbedingungen zu bahnen. „Wir haben das Recht, sogar die Pflicht, unsere Existenzbedingungen zu verbessern und unsere Stellung im sozialen Organismus zu stärken,“ so schloß Wirz sein Vorwort zur zweiten Diskussionsvorlage. Der Referent jener Frühjahrstagung beantragte der Konferenz, seine Ausführungen dem Erziehungsrat zu unterbreiten mit dem Wunsche, er möge die Sache genau prüfen und auf Beseitigung der ökonomischen Mißstände hinarbeiten.

Die Eingabe enthält bestimmt gefaßte Vorschläge:

„Die Minimalbesoldung eines Sekundarlehrers soll 2400 Franken betragen. Der Sekundarlehrer erhält Alterszulagen bis auf einen Betrag von 600 Franken, so daß die staatliche Minimalbesoldung 3000 Franken ausmacht. Bei der Ausrichtung der besonders staatlichen Zulagen sollen auch die steuerschwachen Sekundarschulkreise berücksichtigt werden. Die obligatorischen Studienjahre sind den Sekundarlehrern bei der Ausrichtung der Alterszulage anzurechnen.

Weitere Jahre, die der Sekundarlehrer an auswärtigen Schulen oder zu Studienzwecken im In- und Ausland verbracht hat, sind ihm bei der Bestimmung der Alterszulage in Anrechnung zu bringen.

Sollte der Erziehungsrat sich inkompetent fühlen, auf dem Wege der Verordnung vorliegende Wünsche zu erfüllen, so wird er ersucht, auf dem Wege der Gesetzgebung die Erfüllung derselben anzustreben.“

Als dann im folgenden Jahr vom Erziehungsrat Patentierungen vorgenommen wurden, mit denen ein großer Teil der Sekundarlehrerschaft nicht einverstanden war, wurde die Angelegenheit mit dem Vorstand des Kantonalen Lehrervereins beraten und eine zweite Eingabe an den Erziehungsrat gerichtet, die auf eine Beseitigung dieser Mißstände drängte.

Die neue Besoldungsvorlage von 1912 brachte den Sekundarlehrern die erhoffte Mehrbesoldung gegenüber den Primarlehrern nicht. Sie mußte daher auf dem Boden der Gemeindegulagen erstrebt werden. Bestrebungen in dieser Richtung gingen ab 1918 namentlich von dem neuen Präsidenten Eugen Schulz aus. Sie führten 1921 zu einer Aussprache mit dem Vorstand des Kantonalen Lehrervereins, wobei man sich dahin einigte, es möchte die Konferenz in Besoldungsfragen nach außen nicht selbständig auftreten, sondern ihre Wünsche und Anträge dem Kantonalen Lehrerverein zur Diskussion unterbreiten. Damit bekundete die Konferenz den festen Willen zur Einheit der Organisation, aber gleichzeitig die nicht mißzuverstehende Absicht, auch die standespolitischen Interessen zu wahren.

Geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe versucht, mit knappen Zügen ein Bild zu entwerfen vom Arbeitsfeld unserer Körperschaft und dem Werk, das ihr in 25 Jahren gelungen ist. Es bedeutet mir eine große

Freude, mit wenigen Worten noch der Arbeiter zu gedenken, die mit Begeisterung und Ausdauer an ihm gearbeitet, ihm viel Zeit und Kraft geopfert haben. Rob. Wirz, dem Gründer und langjährigen Leiter der Konferenz bezeugen wir unsern Dank durch ein stilles, ehrendes Angedenken. Mit Herzenswärme danken wir seinen Nachfolgern im Amt: Eugen Schulz und Prof. Dr. Alfred Specker. Was sie beide durch ihre zielbewußte Führung und ihre unerschrockene Art in bewegter Zeit für die Konferenz geleistet haben, begründet die Freude, mit der wir heute und morgen „Geburtstag“ feiern.

Es ist nicht ein Ruf der Pflicht und Höflichkeit, sondern herzlich empfundene Wertschätzung, die es mir nahe legt, weiteren Mitgliedern unseres Kreises besonders freundlich zu danken. Ich bin ihren Namen des öftern begegnet, als ich in den letzten Wochen die Jahrbücher und Sitzungsberichte durchblättert, um mich mit dem Leben der Konferenz vertraut zu machen. Ich nenne sie:

Hans Hösli in Zürich. Er hat vor 20 Jahren als zweite große Arbeit der Diskussionsvorlagen einen Entwurf zu den *Eléments* geschaffen, aus dem sich unser heutiges, verbindliches Französischlehrmittel entwickelt hat, das nicht nur den Kollegen des Zürcher Gaus bei ihrer täglichen Arbeit dient, sondern auch dem Französischunterricht in andern Kantonen zugrunde gelegt ist. *Cours pratique* und *Morceaux* sind zwei spätere Gaben unseres Kollegen Hösli. Die Früchte seiner großen und mühevollen Arbeit waren nicht eitel Freude und Genugtuung. Es ist das Schicksal jedes Lehrmittels, daß es kritischen Einstellungen begegnet und sie überwinden muß. Und Lehrerkritik, gestehen wir es offen, ist scharfe, oft brennende Kritik. Aber bedeutet sie nicht auch Interesse, rege Anteilnahme? So möge Kollege Hösli denn heute mein einfaches Dankeswort an ihn als Anerkennung und hohe Wertung seiner Arbeit in der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich entgegennehmen.

Zum Rechnungsführer unserer Konferenz wurde 1908 *Ad. Ott* in Winterthur gewählt. Seine zehnjährige Tätigkeit verdient es, daß ich ebenfalls dankbar seiner gedenke, so wie ich *Paul Huber* in Oberfelden danke, daß er während eines Jahrzehnts den Arbeitsgang der Konferenz in seinen Sitzungsberichten festgehalten hat.

Mit der Freude des eigenen Erlebnisses spreche ich, wenn ich Dr. *Friedrich Wettstein* nenne. 1909 trat er in die Lücke,

welche der Tod Gustav Eglis im Vorstand gebildet hatte. Die ersten regelmäßigen Sitzungsberichte stammen aus seiner Hand. 1918 übernahm er die „Finanzen“ und hat sie seither mit größter Sorgfalt verwaltet. Zu den günstigen Vorbedingungen einer fruchtbaren Arbeit der Konferenz gehört eine gewisse Beständigkeit seiner Leitung. Dr. Wettstein gehört ihr nun volle 21 Jahre an. Wenn ich ihm heute in Ihrem Namen für diese treue Arbeit danke, kann ich es mit ganz besonderer Herzlichkeit tun, die ihre Wärme aus eigenem Erleben schöpft. Wir alle im Vorstand lieben und schätzen die weitsichtige, ruhig erwägende Sachlichkeit unseres Rechnungsführers bei unseren Beratungen.

Noch zwei Namen sind in meinen Ausführungen wiederholt genannt worden: Prof. Dr. *Hans Stettbacher*, der durch seine Stellung als Didaktiklehrer unserer kommenden Kollegen ganz besonders mit der Sekundarschule und ihren Trägern verbunden ist und je und je sich für eine gedeihliche Entwicklung eingesetzt hat, und *Emil Gaßmann*, der in Wort und Schrift regen Anteil an unserer Arbeit bewiesen hat. Auch ihnen danken wir.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich brauche noch einmal das Bild, das ich an den Anfang meines Eröffnungswortes gestellt habe: die Wegrast im Aufstieg. Wir haben kurze Rückschau gehalten. Brechen wir nun wieder auf, zur nächsten Staffel! Das neue Wegstück wird uns vor neue, vielleicht recht schwierige Aufgaben stellen. Möge ein stets lebendiger Geist, der klar und entschieden die Ziele weist und in kameradschaftlicher Werkstätigkeit am Auf- und Ausbau unserer Sekundarschule teilnimmt, unser Weggefährte sein! Mit diesem Wunsche eröffne ich unsere Jahresversammlung und Gründungsfeier.

Rudolf Zuppinger.

Jahresbericht 1929/30.

Graphisch ausgedrückt: Die Arbeitskurve für das vergangene Berichtsjahr zeigt einen regelmäßigen Verlauf, leichte An- und Abstiege ohne auffallende Höhen- und Tiefenpunkte. In sieben Vollsitzungen und einigen Besprechungen im engern Kreise des Bureaus hat der Vorstand die Aufgaben der Konferenz beraten und deren Lösung in die Wege geleitet. Die Mitglieder unserer Organisation sind zu einer außerordentlichen Versammlung auf den 22. Februar 1930 in die Universität Zürich

eingeladen worden, um einen ersten Entwurf für ein Minimalprogramm im Naturkund-Unterricht zu besprechen. Die Fülle der Aufgaben, die zu einer baldigen Lösung drängen, wird auch für die nächsten Jahre neben die Herbstkonferenz eine zweite Tagung im Frühjahr verlangen. Das ist ein erfreuliches Zeichen für den wachen Arbeitswillen unserer Körperschaft, besonders erfreulich in dem Augenblick, da wir ihr fünfundzwanzig-jähriges Bestehen feiern. — Durch eine Rundfrage bei sämtlichen Mitgliedern der Konferenz im Februar 1930 sollte festgestellt werden, ob in Kollegenkreisen ein Bedürfnis nach vermehrter Gelegenheit zur Aussprache über unsere Stufe betreffende Schulfragen bestehe und nach welcher Richtung allfällige Wünsche weisen. Ein näherer Bericht über das Ergebnis steht im „Päd. Beob.“ vom 20. September 1930 zu lesen.

Das *Jahrbuch 1930* ist noch kurz vor den Sommerferien erschienen. Es enthält: 1. Eine Arbeit von Hans Hösli in Zürich: „Der Aufbau des Sprachsystems nach der syntagmatischen (funktionellen) Grammatik im ‚Cours de la langue française‘.“ 2. Als Abschluß der beiden früher erschienenen Vorschläge für den Rechenunterricht von E. Gaßmann in Winterthur: „Aufgaben für den Rechenunterricht der 3. Klasse Sekundarschule“. 3. Zwei Arbeiten der Herren Professoren Dr. Scherrer und Dr. Gerlach: „Mathematische Aufgaben für die letzte Klasse der Sekundarschulen“ und „Mathematische Aufgaben, gestellt an den schriftlichen Aufnahmeprüfungen des Lehrerseminars in Küsnacht.“ Ein dem Jahrbuch beigeheftetes Musterblatt meldet, daß die zuletzt genannten Aufgaben auch im Separatdruck bezogen werden können. Sie werden serienweise abgegeben und dürften in dieser Form bei allen Kollegen, die an der obersten Klasse der Sekundarschule Unterricht in Rechnen und Geometrie erteilen, freudige Aufnahme finden; die Blätter seien an dieser Stelle ganz besonderer Beachtung empfohlen. Zwei Beiträge aus dem St. Galler Jahrbuch beschließen den diesjährigen weiß-blauen Zürcherband.

Fülle und Mannigfaltigkeit der Aufgaben unserer Konferenz bedingen eine weitgehende Arbeitsteilung unter den Vorstandsmitgliedern. Kommissionen und Arbeitsgruppen haben die ersten Grundlagen geschaffen für die spätern Besprechungen im Kreise der Konferenz. Als bedeutendste Aufgaben des vergangenen Berichtsjahres seien genannt:

1. *Minimalprogramm für den Naturkundunterricht an*

der zürcherischen Sekundarschule. Zur Prüfung und Neugestaltung des bestehenden Lehrplanes wurde 1921 eine Kommission ernannt, in der auch die Mittelschulen vertreten waren. Durch das neue Maturitätsreglement und die mit ihm verbundene Anschlußfrage unserer Sekundarschule ist die Lehrplanangelegenheit ganz in den Hintergrund gerückt worden, bis die Verhandlungen mit der Industrieschule plötzlich zu einer raschen Lösung drängten. Es entstanden die „Forderungen der Industrieschule“ und gleichzeitig „Minimalprogramme für die Aufnahmeprüfungen am Staatsseminar Küsnacht“. Diese Arbeiten stellten aber, besonders für den Naturkundunterricht, nur Teilstücke dar, die in der Folge vervollständigt und miteinander in klare Übereinstimmung gebracht werden mußten. So entstand für uns die neue Aufgabe, für das Gesamtgebiet der Naturkunde ein einheitliches Stoffprogramm aufzustellen, das den Abmachungen mit den Mittelschulen entsprach und zugleich die dringende Forderung nach Stoffabbau erfüllte. Ein erster Kommissionsentwurf wurde von der außerordentlichen Versammlung am 22. Februar 1930 mit der Bedingung genehmigt, es seien die eingesetzten Stundenzahlen nachzuprüfen, die Stoffmenge womöglich noch zu kürzen und die Zoologie in irgend einer Form wieder einzuordnen. Eine diesen Wünschen entsprechende Fassung wurde dem Jahrbuch beigegeben, mit dem Antrag der Kommission, es möge das vorliegende Minimalprogramm während zwei bis drei Jahren praktisch erprobt und erst dann wieder zur Diskussion gestellt werden.

2. *Neugestaltung des Atlases.* Auf der Geschäftsliste der Jahresversammlung vom 14. September 1929 stand die Begutachtung des Sekundarschulatlases. Die Kritik am bestehenden Werk stellte nicht nur die Mängel, sondern auch gleich die Forderungen für einen neuen Atlas fest. Auf Vorschlag des Präsidenten Prof. Dr. Specker wurde eine Resolution gefaßt, welche die Schaffung einer interkantonalen Atlaskommission befürwortete. Der Wunsch ist Tat geworden. Unter zielsicherer Leitung von J. J. Eß in Meilen ist bereits ein Programmentwurf entstanden, der in der nächsten Frühjahrsversammlung der Konferenz zur Besprechung vorgelegt werden kann. Die Arbeit war keine leichte, galt es doch, Zahl und Form der verschiedenen Wünsche auf eine annehmbare Grundlinie zu bringen.

3. *Geometrieunterricht.* Die Frage der Gestaltung des künftigen Geometrieunterrichts ruft einer raschen Lösung, da

durch die Einführung des alternativ-obligatorischen Kochunterrichtes in der Stadt Zürich unhaltbare Verhältnisse entstanden sind. Der städtische Sekundarlehrerkonvent wünschte die Angelegenheit auf kantonalem Gebiete zu regeln und unterbreitete der Konferenz in der Februarversammlung Anträge, die zum Beschluß erhoben wurden und die Gründung einer Arbeitsgruppe zum Studium der Frage veranlaßten. Diese hat ihre Arbeit unter Führung von Kollege Rudolf Weiß in Zürich bereits aufgenommen.

4. *Grammaire française*. Die Unterrichtserfahrungen mit dem „Cours pratique de langue française“ von H. Hösli haben, bei aller Anerkennung der geistreichen und vorzüglichen Anlage des Buches, gezeigt, daß es für die Sekundarschulstufe zu große Schwierigkeiten bietet. Eine vom Vorstand eingesetzte Prüfungskommission beantragt der Jahreskonferenz auf Grund von Rundfragen und eingehenden Beratungen die Schaffung eines neuen Übungsbuches. Dieses soll nach den im „Päd. Beob.“ vom 6. September 1930 bekanntgegebenen Grundsätzen aufgebaut werden und vor allem den Bedürfnissen der Stufe sorgfältig angepaßt sein.

5. *Schallplatten für den Sprachunterricht*. In einem Rundschreiben vom Dezember 1929 wurden die Kollegen auf die Sprechapparate aufmerksam gemacht, die nach den gesammelten Erfahrungen unsern Unterrichtszwecken am besten dienen. Ein Verzeichnis nennt die für den Französischunterricht zur Verfügung stehenden Schallplatten und stellt für die nächste Zeit eine weitere Folge von Platten in Aussicht. Neben einer Anzahl hervorragender Bearbeitungen für die Französischstunden sind heute bereits zwei Italienischplatten erhältlich. In sorgfältigster Arbeit soll auch für den Deutschunterricht eine Einheit von ungefähr acht Platten geschaffen werden. Sodann ist die Auswahl von passenden Musikplatten in das Arbeitsprogramm aufgenommen worden. Für Vorschläge aus Kollegenkreisen ist der Leiter der Arbeitsgruppe, Fritz Brunner in Zürich, sehr dankbar.

Ausbildung der Sekundarlehrer. Die Vorlage der Aufsichtskommission des Lehrerseminars Küsnacht für das neue „Gesetz über die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen für die Volksschule des Kantons Zürich“ enthält auch Bestimmungen über die künftige Ausbildung von Sekundarlehrern. Der Entwurf ist dem Konferenzvorstand zur Vernehmlassung

übermittelt worden. In der bezüglichen Antwort an die kantonale Erziehungsdirektion haben wir diese frühzeitige Gelegenheit zu einer Meinungsäußerung verdankt und beantragt, es sei die Bestimmung: „Die Ausbildung des Sekundarlehrers umfaßt ein akademisches Studium von mindestens drei Semestern“ nicht in den Entwurf aufzunehmen. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, die aktive Sekundarlehrerschaft möchte in der künftigen Studienkommission mit zwei Mitgliedern vertreten sein.

Lehrmittelkommission. Die im Jahre 1918 ernannte Lehrmittelkommission ist auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Stettbacher aufgelöst worden mit der Begründung, daß es zweckmäßiger sei, für die einzelnen Lehrmittelfragen von Fall zu Fall Spezialkommissionen zu ernennen.

Verlag. Mit Neujahr 1930 ist er von Herrn Ernst Egli übernommen worden. Der Vorstand hat Frau Stadtrat Büchli-Sulzer in Winterthur nochmals seinen herzlichsten Dank übermittelt für ihre langjährige treue Dienstleistung. — Als Neuerscheinungen sind zu buchen: H. Brandenberger, „Parliamo italiano“. Das Buch erfreut sich in neuer Form und schmuckem Gewand neben dem Englischlehrmittel von U. Schultheß großer Nachfrage und wird auch jenseits unserer Kantons Grenzen als vortreffliches Werk sehr geschätzt. Die Aufgaben für den Rechnungsführungs- und Buchhaltungsunterricht von Prof. Frauchiger sind in einem Nachdruck herausgegeben worden. Die Sammlung soll vor einer Neuauflage in zwei bis drei Jahren Gegenstand kritischer Betrachtungen im Schoße der Konferenz sein. Über die beiden mathematischen Arbeiten der Herren Scherrer und Gerlach, sowie den dritten Teil der Arbeit Gaßmann ist bereits eingehender berichtet worden. — Noch einmal sei auf die „Drei Kapitel Algebra“ von Rud. Weiß hingewiesen; sie sind eine methodisch ganz vortreffliche Leistung. Einem Gesuch des Vorstandes, die Arbeiten Weiß und Gaßmann I und II unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufzunehmen, ist entsprochen worden.

Unsere Beziehungen zu außerkantonalen Konferenzen. Die guten und wertvollen Beziehungen, die unsere Konferenz seit Jahren mit den Nachbarkonferenzen St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen gepflegt hat, sind im Berichtsjahr wieder sehr herzliche gewesen und haben in gegenseitigen Besuchen der Jahresversammlungen sichtbaren Ausdruck erhalten. Der Kreis dieses freundschaftlichen Verkehrs ist weiter gezogen

worden durch die Fühlungnahme mit den Konferenzen der Kantone Appenzell A.-Rh., Glarus, Graubünden und Schwyz. Wir hoffen, auf diese Weise den Boden für großzügige Lösungen von bestimmten Schulfragen mit gemeinsamer Interessensphäre zu ebnen. Der in den letzten Jahren übliche Austausch von Jahrbucharbeiten zwischen den drei Konferenzen St. Gallen, Thurgau und Zürich hat im Juni eine Präsidentenkonferenz in Wil veranlaßt, die sich mit der Herausgabe eines gemeinsamen Jahrbuches befaßte. Die Kollegen der großen Kantone könnten durch eine solche Gemeinschaftsarbeit ihren Amtsgenossen in den kleinen Konferenzen einen schönen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung erbringen.

Mit einem herzlichen Dankeswort schließe ich unsere Jahreschau. Es gilt meinen Mitarbeitern im Vorstand, den Verfassern der Jahrbucharbeiten, den Kollegen, die durch Anregungen oder tätige Anteilnahme an der Konferenzarbeit ihr Interesse an einer gedeihlichen Entwicklung der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich bekundet haben.

Zürich, im September 1930. *Rudolf Zuppinger.*

Außerordentliche Jahresversammlung vom 17. Januar 1931 in Zürich.

Der Präsident *Rudolf Zuppinger* begrüßt die in der stattlichen Zahl von 115 erschienenen Kollegen, sowie die Gäste aus den befreundeten Konferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Appenzell. Mit Rücksicht auf die viel Zeit beanspruchenden Traktanden verzichtet er auf ein Eröffnungswort; hingegen macht er Mitteilung vom Eingang zweier Arbeiten aus dem St. Galler Jahrbuch und einer weiteren von Schaffhausen über Chemieunterricht. Die letztere wird als Beigabe zum nächsten Jahrbuch denjenigen Mitgliedern der S.K.Z. gratis abgegeben, welche Chemieunterricht erteilen oder sich sonstwie dafür interessieren.

Der Verlagsführer *Ernst Egli* weist hin auf die zur Berücksichtigung aufliegenden Alben des Wehrliverlags, sowie auf die Rechnungsserien Scherrer-Gerlach.

Als *Stimmzähler* für notwendig werdende Abstimmungen werden Th. Johner in Hirzel und Ernst Egli in Zürich vorgesehen.

1. Über das *Programm für den neuen Sekundarschul-atlas* referiert *J. J. Eß* in Meilen. Durch die fast in allen

Bezirken erfolgte Vorbesprechung wurde die Angelegenheit so weit abgeklärt, daß eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Punkte genügt. Der Referent zeigt die Entwicklung des Programms in der Zürcher und interkantonalen Kommission, in der heute die meisten deutschschweizerischen Kantone vertreten sind. Aufgebaut auf methodischen Grundsätzen gibt es eine planmäßige Einführung ins Kartenlesen und widmet den physischen Hauptkarten große Sorgfalt. Gegenüber dem jetzigen Atlas ergibt sich eine bedeutende Vermehrung der wirtschaftlichen Nebenkarten, Berücksichtigung des genetischen Prinzips und Verwendung statistischer Angaben und graphischer Darstellungen. Die in den Bezirken geäußerten Wünsche werden zur näheren Prüfung und möglichsten Berücksichtigung an die Kommission gewiesen.

Wenn im Frühjahr die Beratungen mit den übrigen Kantonen abgeschlossen sind, geht das Programm an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, die den Atlas als neue Ausgabe des zürcherischen Lehrmittelverlags herausgeben wird. Die Herren Erziehungsdirektor Dr. Wettstein und Lehrmittelverwalter Kull stehen der Arbeit sympathisch gegenüber und befürworten die Erweiterung des Atlases zu einem gesamtschweizerischen Lehrmittel durch Ausdehnung auf die französische und italienische Schweiz. Durch Vermehrung des Umfangs von 80 auf 84 Seiten kann dem Bedürfnis auch dieser Landesteile nach schweizerischen Spezialkarten Rechnung getragen und das Doppelblatt „Großer Ozean“ aufgenommen werden. Die Konferenz hofft, daß durch Subventionen das Zustandekommen des vaterländischen Werks auch ohne Erhöhung des Preises ermöglicht werde.

Die *Diskussion* wird weder im allgemeinen noch in Einzelheiten benützt, und es werden die Thesen des Referenten stillschweigend angenommen.

2. Die *Besprechung des Geschichtslehrmittels Wirz-Gubler* erfolgt heute, um den Kapiteln, die es bis zum 31. März begutachten müssen, Anhaltspunkte über die Stellung der Konferenz zu geben.¹

Der erste Referent, *Hans Brandenberger* in Zürich, legt zu Beginn die drei Auffassungen dar, welche dem Lehrbuche gegenüber möglich sind. Davon scheidet die eine auf unver-

¹ Mit Rücksicht auf diesen Umstand erfolgt die Berichterstattung über dieses Thema besonders ausführlich.

änderte Beibehaltung von vornherein aus. Sie käme nur dann in Frage, wenn mit einer baldigen Revision des Lehrplans gerechnet werden könnte. Bei der gegenwärtigen Organisation der Sekundarschule ist dies jedoch nicht denkbar. Vor einer überstürzten Revision ist aber zu warnen, da dadurch das große Ziel, die Neuorganisation der Stufe, wiederum hinausgeschoben würde.

Von den beiden andern Möglichkeiten: Umarbeitung oder gänzliche Neuschaffung, vertritt der Referent aus Überzeugung und Auftrag die erste. Von den beiden sich bei der Beurteilung des Buches gegenüberstehenden Geschichtsauffassungen sind die Anhänger einer idealistisch-individualistischen Lehre der Überzeugung, daß die großen historischen Ereignisse der Ausdruck weltbewegender Ideen sind und von deren Trägern geleitet werden; deshalb müssen diese Persönlichkeiten in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden.

Die Befürworter materialistischer Auffassung suchen die geschichtlichen Vorgänge aus der wirtschaftlich-sozialen Struktur der Völker in ihrem Kampf ums Dasein zu erklären. Darum treten bei dieser Darstellung die allgemeinen Wirtschafts- und Kulturverhältnisse deutlich hervor, während die historische Persönlichkeit eine untergeordnete Rolle spielt.

Auf dem Boden dieser pragmatischen Geschichte steht Robert Wirz, der Hauptverfasser unseres Lehrmittels. Seine konsequente Durchführung der Idee ist ebenso lebhaft befürwortet wie bekämpft worden. Er legt das Hauptgewicht auf die Darstellung kausaler Zusammenhänge zu einem logisch aufgerichteten Gebäude.

Der Referent bekennt sich zum Befürworter des Lehrmittels, weil die pragmatische Geschichte den Unterrichtszielen unsrer Stufe entspreche. Die Sekundarschule steht zwischen der Primarschule, die entsprechend der Fassungskraft des Schülers das Geschichtsbild vermittelt, und der Mittelschule, die wissenschaftliches Denken verlangt. Infolgedessen kommt ihr die Aufgabe zu, ins historische Denken einzuführen, so gut wie der Unterricht in Mathematik und Sprachen zum logischen Denken erzieht. Dieser Forderung entspricht Wirz, dem das unbestreitbare Verdienst zukommt, den Unterricht auf eine höhere Stufe gehoben zu haben.

Die Anfeindungen gegen das Buch stützen sich auf die methodische Forderung der Geschichtsbilder. Ein solches Lehr-

mittel könnte aber nur eine beschränkte Auswahl ohne inneren kausalen Zusammenhang bieten. Wir brauchen aber ein Buch, das den Stoff in pragmatischem Aufbau so gestaltet, daß er den Schülern unserer Stufe verständlich ist. *Hauptantrag I*: Das Geschichtslehrmittel von Robert Wirz entspricht in Anlage, Gliederung und pragmatischem Aufbau den Erfordernissen der Sekundarschule.

Bei aller Anerkennung der Vorzüge haften dem *Leitfaden* aber einige fühlbare Mängel an, die durch *Umarbeitung* behoben werden können. Die *Eventualanträge* hiefür lauten: Kürzung in der Darstellung der Kapitel, deren Kenntnis als in der Primarschule behandelt vorausgesetzt werden kann. — Kürzung oder Vereinfachung in der Darstellung von kriegerischen Ereignissen. — Kürzung oder Vereinfachung von Kapiteln, die über das Fassungsvermögen der Schüler hinausgehen, für deren Verständnis die Voraussetzungen fehlen oder die nicht in engerem Zusammenhang mit unserer heimatlichen Geschichte liegen. — Umstellung gewisser Kapitel im Sinne einer besseren, methodischeren Gruppierung. — Der Leitfaden befriedigt in bezug auf seine Darstellung nicht. Bei der Umarbeitung ist die Sprache dem Fassungsvermögen und dem Sprachverständnis der verschiedenen Altersstufen anzupassen, einfacher, anschaulicher, wärmer zu gestalten. Es werden keine repetitorischen Fragen gewünscht. Es sollen im Anhang chronologische Tafeln aufgenommen werden.

Eventualanträge. a) Betreffend *Umarbeitung des Leseteils*. Der Leseteil befriedigt im allgemeinen; doch dürfte bei einer Umarbeitung die Auswahl der Stoffe noch verbessert werden durch Ausmerzung einer Reihe von Lesestoffen, die militärisch-kriegerischen Charakter tragen, sowie Wiederaufnahme einiger wertvoller ausgeschiedener und eventuelle Neuaufnahme weiterer kulturgeschichtlicher Stoffe besonders auch des Altertums. b) Betreffend *Form und Ausstattung* wünschen wir Zerlegung in zwei Bände, nämlich 1. und 2. Klasse vereinigt mit dem zugehörigen Leseteil und 3. Klasse für sich mit Leseteil. Das Buch ist bei Neuauflage durch gewählten Druck und Einband, sowie durch künstlerischen Buchschmuck zu verschönern, durch geschichtliche Illustrationen, Zeichnungen und Kartenskizzen zu bereichern. *Bürgerkunde*. Die Lehrerschaft wünscht, daß für die 3. Klasse ein gesondertes Büchlein für Bürgerkunde herausgegeben werde.

Für den Korreferenten *K. Vögeli* in Zürich ist die Stellung zum Buche von *Wirz* gegeben: 1. durch das Ziel des Geschichtsunterrichts und die Stoffauswahl, die vom Lehrplan bestimmt sind und dadurch zur Hauptsache außerhalb dem Bereiche unsrer Kraft liegen. Das soll uns nicht hindern, sie als übersetzt zu bezeichnen; und 2. durch die methodische Darstellung des Stoffs.

Ziel und Methode müssen sich richten nach den natürlichen Voraussetzungen, die das Kind für den Unterricht mitbringt: Freude an Handlung und Abenteuern. Das Denken und Fühlen des Kindes, seine geistigen Voraussetzungen diktieren die Art der Darbietung: lebhaftes Schildern, Unmittelbarkeit; erst in zweiter Linie kommen die Zusammenhänge und die Systematik.

Wenn die Stellung des Lehrmittels im Geschichtsunterricht von *Wirz* so verstanden ist, daß es nach der Entwicklung des Stoffes durch den Lehrer dem Schüler das Endergebnis, die pragmatische Weisheit bietet, wenn es nach der Repetition in der Stunde zur Einprägung des Gerippes dienen soll, stehen wir einem fundamentalen Irrtum gegenüber. Ein Leitfaden dieser Art überschätzt Gedächtnis und Fassungskraft der Schüler. Er verzichtet in seinem Hauptteil bewußt auf das Prinzip der Anschauung; es ist ein Beispiel verfrühter Abstraktion, das der geistigen Anlage des Schülers zu wenig Rechnung trägt (These 1).

Einen weiteren Fehler des Buches erblickt der Referent in der ungleichmäßigen Darbietung des Stoffes von der knappen Zusammenfassung bis zur anschaulichen Schilderung. Die Zweiteilung in einen abstrakten Leitfaden und ein illustrierendes Lesebuch vermittelt mit dem Vortrag des Lehrers drei verschiedene Darstellungsarten, die Einprägung und Reproduktion erschweren (These 2). Richtiger ist statt dessen eine einmalige, um den Hauptgedanken konzentrierte Darstellung im ersten Teil und authentische Quellen im zweiten Teil; die abstrahierende Kürze ist aus pädagogischen und stilistischen Gründen abzulehnen.

Die Geschichtsauffassung von *Wirz* ist zu einseitig nach wirtschaftlich-materiellen Gesichtspunkten orientiert (These 3), welche die Ereignisse als Folge von Klassenkämpfen erscheinen lassen. Daher die weitgehende Berücksichtigung der Wirtschaftsgeschichte, die Vernachlässigung der geschichtlichen Persönlichkeit, die fühlbare Kälte gegen religiöse und kultu-

relle Probleme. Gerade die Wirtschaftsgeschichte bringt die schwersten Probleme, die über die Fassungskraft unserer Schüler hinausgehen.

Die materielle Geschichtsauffassung sieht auch die Persönlichkeit von den wirtschaftlichen Faktoren bestimmt und von der Masse getragen. Wir wissen, daß Person und Wirtschaft eine untrennbare Einheit, daß aber auch Persönlichkeitswerte bei der Gestaltung des Lebens mitbestimmend sind. Die Bedeutung der historischen Führer wird unterschätzt und der erzieherische Wert großer Einzelschicksale verkannt (These 4). Im Zusammenhang damit kommen die religiösen Probleme und die Kulturgeschichte zu kurz. Was das Buch insgesamt so umstritten macht, ist die Ungleichheit des pragmatischen Teils, der alle Variationen von der abstrahierenden gedankenschwersten Kürzung bis zum ausgewachsenen Geschichtsbilde vereinigt.

Im weiteren setzt sich der Referent mit einigen Reformvorschlägen Brandenbergers auseinander. Er hält die Kürzungen für unmöglich, besonders dann, wenn die Sprache dem Fassungsvermögen des Schülers anzupassen ist; im Gegenteil sind Erweiterungen nötig, dann aber müssen an Stelle der Abstraktionen Details zum Geschichtsbild gestaltet werden; an die Stelle der geschichtlichen Theorie tritt die historische Persönlichkeit in den Vordergrund. Diese Einwendungen erschüttern die Grundlagen der Wirzschens Geschichtsvermittlung. Im Interesse einer einheitlichen Neugestaltung soll auf Flickarbeit verzichtet und ein neues, den Bedürfnissen der Sekundarschule entsprechendes Geschichtsbuch geschaffen werden (These 5).

Für dessen *Neubau* stellt K. Vögeli folgende *Richtlinien* auf: Das Geschichtslehrmittel enthalte die anschauliche, lebenswarme Darstellung der wichtigsten politischen und kulturhistorischen Ereignisse, wobei jene Details heranzuziehen sind, die die geschichtliche Idee am besten charakterisieren. — Die große historische Persönlichkeit darf weder als sichtbare Trägerin der Idee noch als Vermittlerin erzieherischer Werte vernachlässigt werden. — Die Schweizergeschichte erscheint im Zusammenhang mit der Weltgeschichte, wobei die Geschichte unseres Landes im Vordergrund steht. Von den welthistorischen Ereignissen sind nur diejenigen Momente zu behandeln, die für die historische Entwicklung unseres Landes, für das Verständnis der Gegenwart unbedingt nötig sind und im Auffassungskreis

des Schülers liegen. — Die wirtschaftlichen Probleme sind in die politische Geschichte einzugliedern. Neben den wirtschaftlichen sollen auch andere kulturgeschichtliche Fragen dargestellt werden. — Das Lehrmittel schließe an den Stoff der Primarschule an und führe in der 2. Klasse in die Gegenwart hinein. Der 3. Klasse werden die Hauptprobleme der griechischen und römischen Geschichte und die Bürgerkunde zugeteilt. Das Lehrbuch erscheint in zwei Bänden. Der I. Band behandelt den Stoff der 1. und 2. Klasse, der II. Band den der 3. Klasse ohne Bürgerkunde. — Beide Bände enthalten wenige aber typische Bilder, die den Text gliedern und das Buch heimisch gestalten. — Jedem Band wird ein Quellenheft angegliedert, das einige wichtige geschichtliche Urkunden enthält.

Im Interesse einer rechtzeitigen Abklärung wird die nach einer Pause einsetzende *Diskussion* auf die grundsätzliche Frage: *Umarbeitung oder Neubau* eingestellt. *Heinrich Steiger* in Zürich erblickt in der Auffassung Vögelis eine Gefahr der breiten Darstellung einzelner Teile auf Kosten anderer. Unsere Schüler sind zudem nicht fähig, Haupt- und Nebensachen zu scheiden. Weil sie aber beim Eintritt auf das Geschichtsbild eingestellt sind, könnte das Buch wenigstens bis zur 3. Klasse zur höheren Stufe der pragmatischen Darstellung fortschreiten. *Fritz Kübler* steht auf dem Boden des Korreferenten und wendet sich gegen den Widerspruch Brandendergers, der sich aus dem gleichzeitigen Verlangen von Kürzung und Anschaulichkeit ergibt. Wir müssen auf pragmatische Geschichte verzichten und dafür die wichtigsten Tatsachen behandeln, zwischen die sich später die Zusammenhänge einfügen lassen. Am Beispiel der historischen Persönlichkeit können wir den Schüler am besten ins historische Denken und in die Abstraktion einführen. Es tut dem Ansehen von Wirz keinen Abbruch, wenn wir heute auf anderem Boden stehen.

Dr. *Walther* erinnert sich als Schüler von Wirz an ausführliche und anschauliche Darstellung der neueren Geschichte und ihrer Persönlichkeiten. *P. Schoch* in Thalwil gibt die Ergebnisse der Besprechung in der Bezirkskonferenz Horgen bekannt, die in der Vermittlung des Stoffs und der Betrachtung der Zusammenhänge das Ziel des Geschichtsunterrichts erblickt. In erster Linie stehe der Lehrer; das Buch soll den Charakter eines Leitfadens haben, da die Schüler doch nicht Haupt- und Nebensachen scheiden können. Der Schule ist am

besten gedient mit einem in einfacher Sprache gehaltenen Leitfaden, der ein Minimum an Stoff bietet und den Lehrer in seinem Bestreben unterstützt, dem Schüler über die Zusammenhänge im Völkergeschehen Klarheit zu verschaffen.

A. Hümbelin in Zürich spricht zugunsten von Wirz, der trotz der pragmatischen Darstellung eine Fülle von Details mitteilt. Auch das Lehrmittel, wie es Vögeli vorschwebt, will die Hauptetappen der geschichtlichen Idee bieten. J. Zollikofer in Schöfflisdorf sieht das Übel unseres Geschichtsunterrichts im Mangel an Zeit, verursacht durch den überlasteten Lehrplan. Anstatt aber den Stoff zu beschneiden, empfiehlt sich als einzig richtiger Ausweg der Anschluß der sechsten Klasse an die Sekundarschule. Edwin Manz in Zürich ist erstaunt über die Kampfansage an den pragmatischen Aufbau des Buches, den er für unsere Stufe für richtig hält. Er versucht in längeren Ausführungen darzulegen, wie gewisse Erscheinungen ohne Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht verständlich sind. Der Vorschlag Vögelis birgt die Gefahr eines geschichtlichen Bilderbuches in sich.

Nachdem die Zeit schon vorgerückt ist, stellt E. Meyer in Dübendorf den Ordnungsantrag, die Diskussion abzubrechen. Er unterliegt aber in der Abstimmung dem Gegenantrag von H. Leber in Zürich auf Fortsetzung; auf Vorschlag K. Hubers wird die Redezeit auf 5 Minuten beschränkt.

A. Stadelmann in Pfäffikon will der Angelegenheit noch eine zweite Versammlung widmen, da die Erstellung eines Geschichtslehrmittels von grundlegender Bedeutung ist. E. Schulz in Zürich bedauert, daß die Verfasser selbst ihr Werk nicht verteidigen können, wodurch wir ein ganz anderes Bild von ihren Absichten bekämen. Sie betrachten eben das Buch als ein Hilfsmittel, während der Lehrer die gestaltende Kraft sein muß. Die Sprache ist allerdings vielfach zu trocken; hingegen wollen wir nicht vergessen, daß die Vorschläge für das neue noch sehr in der Luft hängen.

Prof. Dr. Specker in Zürich arbeitete in der Kommission mit, die 1925 das Lehrmittel dem Staate überreichte. Seine Überzeugungen sind in gewissen Punkten von Vögeli erschüttert worden. Er glaubt aber, daß die beiden Referenten nicht so weit auseinander sind, wie es den Anschein hat: Beide wollen das Herausheben der großen Linie und der treibenden Kräfte, eine Einteilung in zwei Teile beibehalten. Er schlägt

darum eine *Resolution* vor, welche die Gegensätze überbrückt und positive Zusammenarbeit ermöglicht. Dr. *Walther* stimmt nur dann zu, wenn die Resolution die Bedeutung der Persönlichkeit stärker betont, worauf Prof. Dr. *Specker* erklärt, daß er in den wirtschaftlichen Faktoren *und* den Persönlichkeiten die treibenden Kräfte der Weltgeschichte erblickt. *A. Stadelmann* bedauert die Kritik am Lehrmittel nicht; wir müssen uns entscheiden, auf welchem Standpunkt wir stehen. Er selbst teilt die Auffassung Prof. *Speckers* von der Wechselwirkung von Persönlichkeit und Wirtschaft. Auch große Persönlichkeiten sind Kinder ihrer Zeit; aber was sie darüber hinaus hebt, ist einmalig und irrational. Die erzieherische Kraft, die von ihnen ausgeht, ist wichtiger als das Erfassen der Zusammenhänge. Der Redner möchte vor einem präjudizierenden Beschluß warnen, der uns hindert, ein ganz neues Lehrmittel zu schaffen.

In seinem *Schlußwort* kann sich H. Brandenberger nicht entschließen, seinen Hauptantrag zurückzuziehen; hingegen erklärt er sich mit der Resolution Prof. *Speckers* einverstanden. K. Vögeli wendet sich gegen die Auffassung, daß er die Bedeutung der wirtschaftlichen Faktoren nicht anerkenne, aber wir müssen sie beschneiden, wo sie sich dem Verständnis des Schülers entziehen. Auch er stimmt der *Resolution* zu, die um 1/27 Uhr ohne Gegenantrag angenommen wird und lautet:

„Aufbauend auf der Leistung von Robert Wirz und seinen Mitarbeitern wünscht die Kantonale Konferenz ein der Stufe noch besser angepaßtes Lehrmittel, das in einem I. Teil die großen treibenden Kräfte lebensvoll gestaltet, in einem II. Teil ausführliche Einzeldarstellungen und Zeitdokumente enthält. Reichliche Kartenskizzen und kulturgeschichtliche Illustrationen sollen das Wort ergänzen. Eine Kommission soll die Einzelheiten für ein Programm ausarbeiten, das dann begleitend wäre für Entwürfe zur Neubearbeitung, sei es im Jahrbuch oder auf dem Wege eines Preisausschreibens.“

ß.

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

In unserm Verlage sind erschienen und können von
Herrn Ernst Egli, Sekundarlehrer, Zürich 7, Witikonerstr. 79
bezogen werden:

Morceaux gradués et Lectures romandes von Hans Hoesli. Bestimmt für III. Sekundarklassen und untere Mittelschulen. 12 Bogen. Preis Fr. 3.—.

Cours pratique de langue française von Hans Hoesli, Zürich. Für III. Sekundarklassen und unt. Mittelschulen gedacht. Pr. Fr. 3.—.

Thèmes zum Cours pratique de langue française von Hans Hoesli. Preis Fr. —.20.

Abrégé de grammaire française von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Preis Fr. 3.—.

Le verbe français von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Praktische Konjugationstabellen für III. Sekundarklassen und untere Mittelschulen. Preis Fr. —.30.

Parliamo italiano von Brandenberger-Regazzoni. Corso elementare di lingua italiana. Illustrazioni di Albert Hess. Quarta edizione completamente rifatta di: Un anno d'italiano. Preis Fr. 3.80.

English for Swiss boys and girls. A modern elementary grammar. Von U. Schultheß, Sekundarlehrer in Illnau. Preis Fr. 3.50.

Aus der Geschichte der deutschen Sprache von Alb. Müller. Preis Fr. 2.— statt Fr. 3.—.

Hundert Jahre zürch. Sekundarschule von Hch. Ernst, a. Reg.-Rat. Preis Fr. 1.50.

Satzzeichenlehre für Sekundarschulen von H. Meier. Preis Fr. —.80 bei Serienbezug, pro Einzelexemplar Fr. 1.50.

Aufgaben für den Rechenunterricht der I.—III. Klasse Sekundarschule von E. Gaßmann. (3 Hefte.) Schülerheft je Fr. —.40, Lehrerheft je Fr. 1.—.

Drei Kapitel Algebra, 66 Aufgaben mit Lösungen. Von Rud. Weiß Sek.-Lehrer in Zürich. Preis Fr. 2.—, Schülerheft Fr. —.30.

Übungen für Rechnungs- und Buchführung von Fr. Frauchiger,
Prof. an der Kant. Handelsschule, Zürich. Schülerheft Fr. —.60.
Lehrerheft mit Lösungen Fr. 3.—.

Wurzeltabellen Gassmann zu Fr. —.05.

Mathematische Aufgaben, gestellt an den schriftlichen Aufnahme-
prüfungen des Lehrerseminars in Küsnacht, von Dr. R. Gerlach
und Dr. F. R. Scherrer. (15 Blätter mit je 5 arithmetischen und
5 geometrischen Aufgaben.) Erhältlich in Klassenserien von
16 Stück (mit Schlüssel) auf Halbkarton.

- a) Reine Serien (gleiche Aufgabengruppen) Preis Fr. 1.20.
- b) Gemischte Serien (vier verschiedene Gruppen) Preis Fr. 1.20.
- c) Auswahlserie (alle 15 Gruppen enthaltend) Preis Fr. 2.50.

Der Geographieunterricht an der Sekundarschule von Prof. Dr.
Letsch. Preis Fr. 1.—.

Lösungen zur Aufgabensammlung des Physiklehrmittels von
Th. Gubler, a. Sekundarlehrer in Andelfingen. Pr. brosch. Fr. -.50.

Die Mikroprojektion in der Sekundarschule von F. Schwarzenbach.
Preis Fr. 1.—.

Rundschriftvo

Die Redisschri
Fr. —.20.

Restau

Methodik des
Schulen

Geschichtsleh
(Neben je
Preis Fr.

V
Bestellung



